

Preis: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: Die Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Abgabe in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 13,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Besorgung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltene Zeile: 1 Rgr. Unter „Eingeliefert“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 11. Februar.

Heute hält im wissenschaftlichen Cyclus Herr Medicinalrath Professor Dr. Werbach einen Vortrag über die großen Völkerveränderungen (Epidemien) im Mittelalter. Diese Krankheiten traten bekanntlich gewöhnlich mit großer Heftigkeit auf, verloren aber allmählich ihren wilden Charakter; sie acclimatirten sich, fügten sich in die hier bestehenden natürlichen Verhältnisse und nur dann und wann sträubte sich ihre ursprüngliche Natur gegen die ihnen aufgebrachte Cultur. Ein Blick auf die Cholera dürfte vielleicht bei der Besprechung der Epidemien nicht bloß gestattet, sondern erwünscht sein (s. das Inserat).

In Betreff Sachsens verläutet, Preußen habe mit Rücksicht auf das dem König von Preußen im Kriege und Frieden zustehende Dilocationrecht auf das Besatzungsrecht von Dresden verzichtet.

Es preussischen Gesandten in Sachsen nennt eine officielle Correspondenz der Leipziger „Allgem. Zeitung“ Herrn v. Eichmann.

Ein modernes Wunder in Wachwitz! Bekanntlich wurde neulich das an der Elbe so romantisch gelegene Dorf Wachwitz von einer Feuerbrunst heimgesucht, bei welcher die Flammen ziemlich hoch schlugen und sich namentlich an einer Stelle sehr stark concentrirten. Da schied, als die Gefahr größer zu werden schien, eine auf einer an Berge stehenden bekannten Villa wohnende ausländische Dame ein Krucifix mit dem Bedeuten herunter, daß die Arbeiter dasselbe in die stärkste Gluth werfen sollten. Es geschah auch und Augenzeugen versichern, daß nachdem das Kreuz in den Flammen verschwunden war, dieselben sich merkwürdiger Weise gemindert haben sollen. Wir theilen dies ohne alle Rindernemungen mit.

Am königl. Hoftheater hierseits ist Herr Udo um Lösung seines Contractes eingekommen. — Fräulein Natalie Hänsch benutzt ihren Urlaub vom 1. März an zu angebotenen Gastspielen in Danzig, Posen und Siedlitz, und nach seiner Rückkehr in der Leipziger Theater-Chronik wird Herr Emil Dörrient in Schaffhausen zu Gastspiele erwartet. Von Fräulein Löhn wird am hiesigen Hoftheater ein dreitägiges Lustspiel „Im Finstern“ vorbereitet und von Prag meldet man: daß sich die Tochter unseres hochverdienten Veteran Porth mit dem k. l. Bergsrath, Herrn von Spigner vermählen wird.

Je näher der Wahltag für den norddeutschen Reichstag heranrückt, desto beliebter, fast erregter wird es in allen Kreisen. Alle anderen Fragen sind vor der Wahlfrage zur Zeit in den Hintergrund getreten, und zwar nicht bloß in exklusiv politischen Kreisen. Rein, das Interesse ist diesmal ein ganz allgemeines. „Wen wählen Sie?“ ist die brennende Tagesfrage, die aller Orten und in allen Arten in den Spalten der Tagesblätter wie auf Straßen und Spaziergängen, in allen Restaurationen und Cafés, ja in Familientreffen selbst auf das lebhafteste discutirt und beraten wird. An allen Ecken liegen große Zettel in gelber, oranger und rother Farbe, auf welchen den Wählern die Candidaten Wigard, Taubert, Förstling etc. empfohlen werden. Viele scheinen über den Wahlmodus bei dem bevorstehenden Reichstagswahl noch im Unklaren zu sein; ihnen wird folgendes zur Erläuterung willkommen sein: Vorausgesetzt, daß in jedem Wahlbezirk 12,000 an der Wahl sich betheiligten, so muß, da die absolute Majorität verlangt wird, der Candidat, welcher als gewählt gelten soll, über die Hälfte der überhaupt abgegebenen Stimmen haben, bei den angenommenen 12,000 Wählern also mindestens 6,001 Stimme. Natürlicherweise werden auch immer noch etliche Stimmen, wie das ja bei allen Wahlen vorkommt, wegen Formfehler oder Ungenauigkeiten irgend welcher Art als unglücklich zurückgelegt werden müssen. Wird nun auf diese Weise bei der ersten Wahl eine absolute Mehrheit nicht erzielt, so wird die Wahlhandlung noch einmal vorgenommen, aber nun bloß zwischen den beiden Candidaten, die in der ersten Wahl die meisten, resp. die zweitmeisten Stimmen erhalten haben. Wenn das Ergebnis dieser zweiten Wahl, was doch wohl nicht wahrscheinlich, Stimmengleichheit sein sollte, entscheidet zwischen diesen beiden Candidaten schließlich das Loos. In Leipzig hat übrigens der Rath es dem Wählern nicht so bequem gemacht, wie in Dresden, wo die Stimmgelbe ins Haus geschickt werden. Dort muß sich jeder Berechtigten seinen Stimmgelbe an den sechs verschiedenen Ausgabestellen holen.

Das Wasser der Elbe hier ist zwar seit gestern von 3 Ellen 18 Zoll bis Sonntag früh 10 Uhr um 11 Zoll gefallen; allein neuere Nachrichten bewiesen, daß die gestrige gemessene Zahl, Wasserstand von 5 Ellen über 0 in Dresden, durchaus nicht zu hoch gegriffen ist. Denn es war der Wasserstand gestern in Budweis 37", Prag 46", Golln 43", Leitmeritz 78", Sonntag dagegen Budweis 66", Prag 89", Golln 54", Leitmeritz 90".

In der Gegend bei Brandis hat am 5. d. M. Abends in der neunten Stunde der dienlose Knecht Böhme aus Rathitz bei Dsch die hinterlassene Gutbesitzerin Stork in Gerichshain auf einem Freuboden mittelst eines Schusses aus einem Doppelpistol am Kinn und der linken Schulter schwer verwundet und hierauf sofort sich selbst mit einem Schuß aus dem zweiten Rohre in die Magengegend getödtet. Die Stork hatte ein zwischen ihr und dem Böhme bestandenes Diebesverhältniß deshalb bestimmt abgebrochen, weil der Letztere Ende vorigen Jahres beim dafigen Gerichtsamte wegen Diebstahls in Untersuchung gekommen war. Die Gefahr für die Stork ist immerhin groß, da die Kugel noch nicht aus der Schulter hat herausgekommen werden können.

Während im oberen Stockwerk des Gewandhauses die Friedenslauben, wenn auch ohne Deizweig im Schnabel, in der Steige fröhlich hin- und herfluteten, entwickelt sich alltäglich in der ersten Etage gerade das Gegentheil, ein gewaltig kriegerisches Bild. Ein Theil des vereinigten Lehrbataillons hält seine Exercitien.

Am 6. d. M. brannte in Walddorf bei Werdau das Wohnhaus des Handarbeiters Hermann total nieder. Derselbe verlor hierbei einen Theil seines nicht versicherten Mobilars. Es soll das Feuer an dem mit Streu besetzten Flegelstalle heraufgekommen sein und glaubt man an die Möglichkeit, daß es durch einen unvorsichtigerweise weggeworfenen Cigarrenstummel entstanden ist.

In der Nähe von Aue wurde vorgestern früh auf der Straße ein Arbeiter, Namens Viehweger aus Grünhain, fast ganz erfroren aufgefunden und nach Aue gebracht; derselbe gab Tags darauf seinen Geist auf.

Am 7. d. M. Abends gegen 11 Uhr ist dem Mühlenbesitzer Schröder in Willkau die Schneidemühle, das Wohn- und Mahlmühlengebäude bis auf das Mauerwerk niedergebrannt. Inventar und Mobilar wurden zum größten Theil ein Raub der Flammen; die Entstehungsurache ist unbekannt. — In Cöper ging am 4. d. M. Abends in der 9. Stunde das dem Fleischermeister Holstein gehörige Wohngebäude nebst Schuppen in Flammen auf. Trotz des Schindelbaches und des schnellen Umschlagens des Feuers gelang es, fast das ganze Mobilar zu retten.

Aus dem Schloßleiche zu Chemnitz ward am 6. d. M. das 18 Jahr alte, seit December v. J. vermählte Dienstmädchen B. aus Chemnitz todt herausgezogen.

Die Feier des Stiltungsfestes des Dresdner Gewerbevereins fand vorgestern Abend in Brauns Hotel statt. Wurde diesem Feste auch nicht die rege Theilnahme gezollt, wie in früheren Jahren, fehlten diesmal an der Tafel die Spitzen der Behörden, so gestattete sich diese Stiftungsfest zu einer sehr heiteren, indem die ausgebrachten Toaste Zeit und Gegenwart, wie Vergangenheit, auf das Beste und oft mit schlagendem Witz berührten. Der zuerst von Herrn Dr. Henrich ausgebrachte Toast galt den Behörden. Es erfolgte hierauf durch Herrn Betriebs-Oberinspector Taubert die laut Vereinsstatuten für außerordentliche gewerbliche Leistungen festgesetzte Vertheilung von sechs Preismedaillen nebst Diplomen. Selbige empfangen folgende Herren: Buchdruckermeister Helmich (vorzügliche Leistungen im Kunstdruck), Goldschmied Schulze (hat in seinem Fach namentlich auch viel Anerkennung von auswärtig), Schlossermeister Kühnherf (thätiges Streben für den Aufschwung der Schlosserei), Fabrikant Reuschler (künstlerische Fortschritte im Cartonnagen- und Portefeuille-Geschäft), Blumenfabrikant Meiner (weitverbreitetes Renommee in Anfertigung künstlicher Blumen und Wälder), Giese und Schneider, Inhaber eines technisch-artistischen Bureaus (Vereinigung der Kunst mit dem Gewerbe). Der Buchdruckerkunst war vorzüglich der Presse war hierauf Herr Photograph Rone eingedenk, während Herr Jungbühnel sein Wort der Zukunfts- und dem Fortschritt widmete und mit solchen ein Hoch auf die Gäste verband. Hierauf erhob sich Herr Dr. Meng aus Großenhain; als Vorstand des dortigen Gewerbevereins brachte er Gruß und Dank für die Unterstützung des dortigen Gewerbevereins, während in Betracht einer Zuschrift des hochverehrten Rentammanns Preusler in Großenhain, welcher daselbst als Stifter und Gründer der Gewerbevereins bekannt ist und vom Dresdner Gewerbeverein als Zeichen der Würdigung seiner Verdienste einen silbernen Pokal empfangen hat, Herr Betriebs-Oberinspector Taubert selbigem ein Hoch spendete. In humoristisch-satirischer Weise ließ sich sodann Herr Photograph Schütze herbei, in einem längeren Toast der Frauen eingedenk zu sein, und da somit der Weg der Heiterkeit angebahnt war, trat sodann der als glücklicher Improvisator bekannte Herr Baumeister Gantzer. Jedes seiner Worte ist ein Feuerwerk, zündend und einschlagend, und sein geistiger Blick wendete sich diesmal den „Dresdner Nachrichten“ zu, was in höchst ergötzlicher Weise gefaßt und den größten Beifall in der Versammlung erwarde. Vorstand und Verwaltungsrath fanden einen Sprecher in Herrn Jungbühnel, der wieder gedachte, worauf Herr Buchdruckermeister und Redacteur Reichardt sich der Hoffnung hingab, daß

bei dem bevorstehenden norddeutschen Parlament die Gewerbe eine kräftige Stütze finden möchten. Herr Director Claus meinte sodann, im Gewerbeverein bestehe eine Schraube, welche denselben fortbewege und festhalte. Diese Schraube sei der Herr Betriebs-Oberinspector Taubert, ihm gelte sein Hoch. Auf Grund dieses Vergleichs fand sich Herr Schütze veranlaßt, den Vereinssecretär, Herrn Jungbühnel, als Mutter der Schraube anzuerkennen, worin die Versammlung einstimmte. Nachdem Herr Baumeister Gantzer in gebundener Form eine belustigende, die Reichsdynastie parodirende Wanderung nach China angetreten, machten sich noch verschiedene Internozes in rhetorischer und musicalischer Weise bemerkbar, so daß das Fest in der heitersten Stimmung endigte.

Zu der von der freisinnig-deutschen Partei am Sonnabend in der Tonhalle abgehaltenen, sehr zahlreich besuchter Versammlung waren die beiden Herren Wahlcandidaten des IV. Wahlkreises eingeladen. Nur Herr Adv. Dr. Schaffrath war trotz seines Unwohlseins erschienen. Nach einigen Vorbemerkungen des Herrn Adv. Hengel und des Referenten, Herrn Delbrück, ergriff Herr Dr. Schaffrath das Wort, um die Grundzüge, die er zu vertreten gedachte, darzulegen. Eine Debatte fand eigentlich nicht statt, es herrschte unter der aus den verschiedensten Parteien zusammengesetzten Versammlung eine seltene Einmüthigkeit und sprachen sich alle Redner dahin aus, daß gerade der Herr Dr. Schaffrath der Mann aller Parteien, denen Deutschlands und Sachsens Wohl am Herzen liege, sein müsse, daß er mit klarem, praktischen Blick erkenne, welche Rechte des Volks, welche besonderen Einrichtungen zu erhalten und zu vertheidigen, welche im Interesse der Ausbildung Deutschlands aufzugeben sein würden. Eine Abstimmung fand nicht statt.

In Bezug auf die wieder angeregte Frage über die seiner Zeit Kuffchen erregende Beschlagnahme der Treitschkeschen Schrift erfahren wir aus einer unterrichteten Quelle Folgendes, was wohl zeitlich nicht allgemein bekannt gewesen. Die Beschlagnahme der Schrift in Leipzig beschränkte sich auf wenige Exemplare und wurde eine völlig nutzlose Maßregel dadurch, daß die damalige königlich preussische Behörde die Beschlagnahme in anderen Städten, auch in Dresden, durch ein Verbot an die Polizeibehörden hinderte, ja in Leipzig durch eine Ordre an die dasige Polizeibehörde die Copirung freigab. So kam es, daß die Schrift in Sachsen namentlich auch unter dem Militär, über welches der sächsische Behörde keine Aufsicht zustand, und so auch in anderen Kreisen zahlreich verbreitet und die Beschlagnahme völlig nutzlos geworden war. Uebrigens konnte die Schrift bei ihrem Inhalte den sächsischen Interessen nichts schaden, vielmehr nur nützen. Man muß es der Behörde Dank wissen, daß sie hier zu einer Zeit, wo der Widerstand vergeblich war oder doch keinen Nutzen bringen konnte nachgab und wo Hunderte von Exemplaren frei courfirten, einige Exemplare freilich, die sie doch nicht festhalten konnte.

Deffentliche Gerichtsitzung am 9. Februar. Heute stehen drei Plechergesellen auf der Anklagebank, des Diebstahls in Höhe von 70 Thaler und Widersehligkeit beschuldigt. Der Hauptangeklagte, Carl Heinrich Dica: Jäppelt, 28 Jahr alt, ist Plecher, unverheirathet, arm, 8 Jahr Soldat gewesen und als solcher wegen Diebstahls eines mariniten Springes und Widersehligkeit mit 4 Tagen strenger Arrest bestraft. Friedrich Carl Gottlob Ehrlich aus Blasewitz ist auch Plecher, später Handarbeiter und Markthelfer. Wegen Diebstahls erhielt er 9 Monate Arresthaus. Der dritte Angeklagte, Plecher, Carl August Wilhelm Ehrlich in Dresden ist zu Tharand wegen Erpresses einmal zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt. In der Nacht vom 13. zum 14. October brachte Ehrlich I. und Jäppelt eine schwarze mit weißen Aehren verlebene Kuh in die Behausung des Ehlich II., der Waßgrasse 16b bei Frau Baitusch wohnte. Schon Nachmittags hatten ihn seine beiden Kollegen besucht und ihn gesagt, daß sie nach Rhänitz auf den Schweinehandel gehen wollten. Dazu gab er ihnen 15 Groschen Draufgeld. Er ging dann auf den Schrammenbau, um dort mit Wärsen zu handeln. Während dieser Zeit holten sich seine Kameraden seinen Hund, gingen nach Rhänitz und brachten zur Nachtzeit die leber gestohlene Kuh, die aber unterwegs von den Weiden in ihrem hochtragenden Zustande unterwegs gemißhandelt worden war, daß sie niederstürzte, am anderen Tage nicht mehr aufstehen konnte und deshalb geschlachtet werden mußte. Sie wollte kalben, aber in so spärlichen Zuständen ging es nicht. Ehrlich II., der übrigens Meistbier für die Kuh gefaßt, wie er sagt, will nicht gewußt haben, daß die Kuh gestohlen war, er will bloß darauf bedacht gewesen sein, die Kuh nicht zu verfeuern. Seiner Wärsen gab er einen Thaler, damit sie still sei. Die Schlafinstrumente sorgten sie sich von einem Nachbar, dem sie saßen, sie wollten ein Viech schlachten. Der Nachbar kam aber dann selbst herüber und sah, daß aus dem Pfade eine Kuh geworden war. Aus dem Gelbes des verkauften Fleisches erfüllten die beiden Ehrlich's zu